

## **Viersen**

### **Süchtelner hilft in Haiti**

VON ANDREAS REINERS - zuletzt aktualisiert: 22.01.2010

**Viersen (RP) Marcel Kötter gehörte zu den ersten Deutschen, die mit einem medizinischen Team in den von der Erdbebenkatastrophe heimgesuchten Inselstaat geflogen ist. Der 32-Jährige arbeitet als Katastrophen-Manager.**

"Der heutige Tag war erschreckend. Wir haben so viele schwer verletzte Menschen gesehen. Sie haben Arm- oder Beinbrüche, tiefe Schnittwunden, Kopfverletzungen." Marcel Kötter steht unter dem Eindruck der Bilder, die sich ihm und seinen Kollegen beim Eintreffen in Port-au-Prince, der Hauptstadt von Haiti, boten. Das war am vergangenen Wochenende. Der 32-Jährige gehörte zu den ersten deutschen Helfern, die in dem von der verheerenden Erdbebenkatastrophe verwüsteten mittelamerikanischen Inselstaat eintrafen.

### **Schon mehrfach im Kriseneinsatz**

Kötter, der aus Süchteln stammt, dort die Realschule besuchte und dann auf das Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasium in Viersen wechselte, arbeitet seit einigen Jahren als Katastrophen-Manager für die in Singen am Bodensee ansässige Hilfsorganisation "Hoffnungszeichen". In deren Auftrag war der gebürtige Süchtelner schon mehrfach in Kriseneinsätzen. Im vergangenen Jahr half Kötter nach einem Erdbeben in Indonesien, zuvor schon in Flüchtlingslagern in Sri Lanka, im Bürgerkriegsgebiet des Kongos und während der Cholera-Epidemie in Simbabwe. Eigentlich hat Kötter nach dem Abitur in Viersen Politik und Wirtschaft in Köln studiert, sich dann aber für eine Arbeit bei einer Hilfsorganisation entschieden.

### **Die Waisenkinder von Haiti**

Nun also Haiti. Mit einem siebenköpfigen medizinischen Team ist er von Deutschland aus über Paris zunächst in die Dominikanische Republik geflogen. Von dort ging es mit einem kleinen Bus auf dem Landweg nach Haiti. Dort wohnt und schläft das Team in Zelten auf dem Gelände eines Waisenhauses. Das hat durch das Erdbeben Schaden genommen, so dass es sicherer ist, im Freien zu übernachten. "Außerdem wird das Gelände des Waisenhauses bewacht", berichtet Kötter der Rheinischen Post.

Tagsüber ist das Team unterwegs, um Verletzte zu behandeln. Das Leid sei unbeschreiblich, schreibt Kötter in einem Bericht an die RP-Redaktion. "Es war die richtige Entscheidung, ein medizinisches Team zu unterstützen", meint er. Voller Tatendrang seien die Helfer ans Werk gegangen. "In all dieser Traurigkeit hat aber auch eine junge Mutter Zwillinge geboren", berichtet Kötter. Eine Ehemann brachte seine Frau zu den Helfern. Sie war zwei Tage in einer Schule verschüttet. Er suchte sie, fand aber das Gebäude nicht mehr. Schließlich wurde sie gefunden – schwer verletzt.

### **Die Plünderer von Haiti**

Die Arbeit ist für den Süchtelner und seine Kollegen sehr bedrückend. "So viele zerstörte Häuser. Mit dem Wissen, dass darunter tote Menschen liegen, fahren wir irritiert daran vorbei. Leichengeruch liegt in der Luft. Wir tragen Atemmasken." Marcel Kötter versucht vor Ort, die Lager- und Verteilungsmöglichkeiten für Hilfsgüter zu organisieren, die die Organisation Hoffnungszeichen derzeit beschafft. Und das ist aufgrund der zusammengebrochenen Infrastruktur in der Hauptstadt von Haiti "nicht ganz einfach", berichtet Marcel Kötter. Ein weiteres Problem: Die Kommunikationsmöglichkeit vor Ort und mit der Heimat sind teilweise sehr schlecht. Doch die Helfer geben nicht auf. "Die Menschen brauchen unsere Hilfe."